

Bücher

Anna Schmid: Pakistan Express. Die fliegenden Pferde vom Indus.

Hamburg 1996. Dölling und Galitz-Verlag. 111 Seiten, Broschur. ISBN: 3-930802-16-3. 30,- DM.

Noch immer ist es das zentrale Anliegen der Ethnologie, Aspekte des Kulturerhaltes außereuropäischer Völker in ihren Studien zu thematisieren, das heißt primär statische und kaum dynamische oder prozessuale Phänomene aufzugreifen, wengleich diesbezüglich ein allmählicher Wandel zu beobachten ist. Anna Schmid durchbricht mit ihrer kleinen Untersuchung der pakistanischen Truckfahrer dieses tradierte Erkenntnisinteresse, indem sie das in der Ethnologie bislang wenig beachtete Thema der Kommunikation und modernen Technologie aufgreift und damit einen äußerst dynamischen, im ständigen Wechsel begriffenen Topos fokussiert. Zwar sind Autos und Lastkraftwagen die international gleiche Lösung auf das zunehmende Transport- und Verkehrsaufkommen, doch ist die Gestaltung der Fahrzeuge Ausdruck kultureller Eigenart und Besonderheit. Mit Blick auf Pakistan sind dies die üppig bemalten Trucks, die zwischen dem Karakorum im Norden und Karachi im Süden des Landes zu tausenden die pakistanischen Straßen beleben. Schmidts Interesse gilt dabei jedoch weniger der Rekonstruktion ikonographischer Elemente der buntbemalten Fahrzeuge und deren kultur- bzw. religionspezifischen Deutung, sondern für sie steht das Leben der Trucker, ihr Alltag im Vordergrund. Nach einem kurzen, länderkundlichen Abriss ist zu erfahren, daß von den 50er Jahren bis 1987 die in Lizenz im Land selbst gebauten schweren Bedford Trucks die Szene bestimmten, ehe mit der Genehmigung japanischer Importe der Marken Hino, Isuzu und Nissan andere Modelle die vormalige Monopolstellung durchbrechen konnten. Während das benachbarte Indien nach der erlangten Unabhängigkeit die Lösung des zunehmenden Verkehrsaufkommens im Ausbau seines Eisenbahnnetzes sah, setzte Pakistan primär auf die Straße und damit auf eine Zunahme der Lastkraftwagen, die mittlerweile landesweit auf circa 70.000 beziffert werden. Entsprechend dieser großen Anzahl an Fahrzeugen ist die wirtschaftliche Bedeutung dieser Branche zu sehen, die Hunderttausenden als Fahrer, Beifahrer, Gehilfe, Mechaniker, Maler usw. unmittelbar oder indirekt Arbeit gibt. Die Fahrer, die in den 30er Jahren noch als "Helden der neuen Zeit" ein außerordentlich hohes soziales Prestige genossen, mußten in den letzten Jahren eine stetige soziale Abwertung hinnehmen, der einstige Traumjob, der die Ideale der Freiheit und Unkontrollierbarkeit versprach, verkam zum bloßen Broterwerb, jeglicher Hochachtung und Bewunderung beraubt. Mittels zahlreicher guter und aussagekräftiger Bilder sowie realitätsnaher Beschreibungen ermöglicht Anna Schmid kleine Abhandlung über die "fliegenden Pferde vom Indus" einen interessanten Einblick in das pakistanische Alltagsleben aus der Perspektive der Straße. Wer die Ausstellung zum Thema im Hamburger Völkerkundemuseum in der ersten Jahreshälfte 1996 nicht wahrnehmen konnte, der kann dies im kommenden Jahr in London nachholen, wo sie Teil einer großen Aktion anlässlich des fünfzigsten Jahrestages der Unabhängigkeit Pakistans sein wird.

Thomas Hoffmann

Christian Weiß, Tom Weichert, Evelin Hust, Harald Fischer-Tiné (Hsg.): Religion - Macht - Gewalt. Religiöser 'Fundamentalismus' und Hindu-Moslem-Konflikte in Südasien. Frankfurt a.M.: IKO-Verlag, 1996, 36 DM

Der Begriff 'Fundamentalismus' ist mittlerweile zu einem

gängigen Schlagwort in der öffentlichen Diskussion auch in Deutschland geworden. Zumeist werden damit religiöse Entwicklungen in islamisch geprägten Ländern bezeichnet, seltener christliche Bewegungen, deren Mitglieder die Bibel in ihrem wortwörtlichen Sinn als Wahrheit verstehen. Eine Beschäftigung mit dem Phänomen des religiösen Nationalismus (oder eben 'Fundamentalismus') unter Hindus bzw. südasiatischen Moslems findet in Deutschland jedoch so gut wie gar nicht statt. Die allgemeine Unwissenheit, auch unter politischen Entscheidungsträgern, ist bemerkenswert. Auch die Berichterstattung über die Zerstörung einer Moschee durch Hindus in Ayodhya, am 6. Dez. 1992, die internationale Aufmerksamkeit erregt hat, mündete in keine längere Auseinandersetzung über die politischen und religiösen Entwicklungen in diesem Teil der Welt.

Das vorliegende Buch ist daher ein auf dem deutschen Buchmarkt längst überfälliger Beitrag, der die Problematik um Kommunalismus - der im Buch als "das Bewußtsein einer Kollektividentität auf der Grundlage von Kaste oder Religion" beschrieben wird - aufgreift und in verschiedenen Facetten beschreibt und analysiert. Es ist sehr zu begrüßen, daß damit auch der deutsche Leser endlich auf eine gesellschaftliche Entwicklung aufmerksam gemacht wird, die in der englischsprachigen Literatur (besonders natürlich in Indien selbst) in den letzten dreißig Jahren eine stetig wachsende Anzahl von Beiträgen provoziert hat.

Das Buch ist eine Sammlung von Aufsätzen, die anlässlich eines von der Südasiengruppe im Frühling 1995 in Heidelberg veranstalteten Seminars zum Thema RELIGION - MACHT - GEWALT als Vorträge gehalten wurden. Alle Autoren und Autorinnen sind gute Kenner der Situation in Südasien, und die meisten von ihnen sind im Bereich der wissenschaftlichen Südasienforschung tätig. Das Buch ist daher von den neusten Diskussionen in der Südasienforschung informiert und kann in Teilen als originärer Beitrag zu dieser Diskussion gewertet werden. Durch die klare Argumentation und den gut lesbaren Stil der meisten Beiträge ist jedoch ebenfalls gewährleistet, daß auch ein Leser ohne große Vorkenntnisse das Buch mit Gewinn lesen kann.

Die neun Artikel des Buches lassen sich unter drei Themenbereichen zusammenfassen. Zunächst geht es um Aspekte des Diskurses der Entstehung des Hindu-Nationalismus in der Kolonialzeit. Die zweite Gruppe von Artikeln sucht nach Ursachen für die gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Moslems im gegenwärtigen Indien. Den Abschluß bilden vier Beiträge, die der Frage nach der Lebensrealität von Moslems in Indien und Bangladesch nachgehen.

Die ersten drei Artikel von Shalini Randeria, Hans Harder und Harald Fischer-Tiné beschäftigen sich mit verschiedenen Aspekten der Herausbildung der Idee von einer gesamtindischen Hindugemeinschaft im kolonialen Indien, die zu einer klaren Abgrenzung der Hindus gegenüber Andersgläubigen, vor allem Moslems geführt hat.

Randeria weist in ihrem sehr aufschlußreichen und hervorragend argumentierten Artikel nach, daß die Vorstellung von einer kollektiven Hinduidentität ein modernes Phänomen ist. Sie zeigt, wie aufgrund der statistischen Erfassung der indischen Bevölkerung durch die Kolonialregierung kontextgebundene Identitäten zu bürokratischen Klassifikationen wurden. Die so vorgenommene Festschreibung einzelner Gruppen führte zu deren Kampf um eine angemessene Position in der kolonialen Gesellschaft und damit erst zur Entstehung der Gemeinschaften, die angeblich repräsentiert wurden. Randeria richtet ihr Augenmerk in dem Artikel auf die besonderen Bedingungen der Konstruktion einer Hindugemeinschaft, die begann, sich als Mehrheit im Staat wahrzunehmen. Die Voraussetzungen für die Entstehung einer solchen Hinduidentität liegen nach ihrer Auffassung in einer bestimmten Interpretation